

90 JAHRE DEUTSCHES FREMDWÖRTERBUCH

Zum Erscheinen des 5. Bandes der Neubearbeitung des Deutschen Fremdwörterbuchs (DFWB)

von Oda Vietze

Ende des Jahres 2003 erscheint der 5. Band (*Eau de Cologne – Futurismus*) der Neubearbeitung des Deutschen Fremdwörterbuchs. Gleichzeitig jährt sich das Erscheinen des ersten Bandes: Vor genau 90 Jahren erschien der von dem Freiburger Germanisten Hans Schulz erarbeitete, die Fremdwörter der Buchstaben A – K umfassende erste Band des Werkes, das eine Sonderstellung unter den deutschen Fremdwörterbüchern einnimmt.

Anlass genug, auf eine sehr wechselvolle Geschichte dieses Wörterbuches, auf 90 Jahre Arbeit, auf Mitarbeiter und auf verschiedene Bearbeitungsphasen zurückzublicken, den Weg von einem verlagsfinanzierten Ein-Mann-Unternehmen zu einem öffentlich geförderten Projekt nachzuzeichnen.¹

Wie kam es zu diesem Projekt?

Der Plan zur Ausarbeitung eines historischen Fremdwörterbuches entstand bereits im späten 19. Jahrhundert, in einer Zeit also, die von einem ausgeprägten Fremdwortpurismus gekennzeichnet war. Auf Anregung von Friedrich Kluge wurde das historische Fremdwörterbuch als Ergänzung zum Deutschen Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm konzipiert, da diese die Aufnahme von Fremdwörtern weitgehend ausgeschlossen hatten.

1. Phase – der Beginn

Einige Verträge wurden geschlossen, einige Anläufe verliefen im Sande, bevor es im Oktober 1910 zum Vertragsabschluss zwischen dem Verlag von Karl Trübner (Straßburg) und Hans Schulz (1886-1915) kam, der Privatdozent in Freiburg und Mitarbeiter an Friedrich Kluges Etymologischem Wörterbuch war. Noch im gleichen Jahr erschien die erste Lieferung von 80 Seiten, die Lemmata à bis *Batterie* sowie ausführliche Vorbemerkungen enthaltend.

Auf Grund fehlender Archivmaterialien wissen wir nicht viel über den ersten Bearbeiter Hans Schulz. Im Vorwort des 1913 herausgegebenen (1974 von de

Gruyter nachgedruckten) ersten Bandes à bis *kuvertieren* (416 Seiten, Abb. 1) legt Schulz seine lexikografischen Prinzipien und Methoden dar. Darin wird



Abb.1: Titelblätter der ersten beiden Bände

deutlich, dass er sein Werk als einen ersten Versuch versteht, die innerdeutsche Entwicklung der allgemein geläufigen Fremdwörter in verdichteter Darstellung historisch zu beschreiben:

»Das [...] Werk versucht eine lexikalische Behandlung der in die deutsche Sprache aufgenommenen Fremdwörter nach den Grundsätzen der historischen Wortforschung. Jeder Artikel will Form und Bedeutung des behandelten Wortes angeben und die Zeit ermitteln, in der es im deutschen Sprachgebrauch auftritt. [...]

Die Auswahl der aufgenommenen Wörter wurde nach dem Grundsatz getroffen, daß nur allgemein geläufige Wörter berücksichtigt wurden. [...]

Das Interesse des Ganzen gestattet nicht immer eine gleichmäßige Behandlung aller Einzelheiten, und ich bin mir wohl bewußt, daß mein Wörterbuch und seine einzelnen Artikel vielfach verbesserungs- und ergänzungsfähig sind. Aber man vergesse auch nicht, daß dieses Wörterbuch einen e r s t e n V e r s u c h darstellt und daß ihm nur wenige Vorarbeiten zu Gebote standen.« (Vorwort Band I, S. VII f.)

Schulz zählt von ihm herangezogene Vorarbeiten auf, die auch den heutigen Bearbeitern beim Verfassen der Wortartikel ein wertvolles Hilfsmittel sind, z.B. ältere Fremdwörterbücher (Abb. 2), deutsche Wörterbücher wie das ›Deutsche Wörterbuch‹ von



Abb. 2: historische Fremdwörterbücher

Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (DWB), etymologische Wörterbücher, aber auch Monografien, z.B. zu Terminologien (Arbeiten zur Studenten-, Drucker-, Seemanns-, Kaufmannssprache) sowie Abhandlungen in der ›Zeitschrift für deutsche Wortforschung‹.

»Die Bücher, die ich für meine Arbeit brauchte, lieferte hauptsächlich die hiesige Universitätsbibliothek [...] Auch andere auswärtige Bibliotheken mußte ich wiederholt bemühen, besonders die von Berlin, Göttingen, Heidelberg, Jena, Karlsruhe, München und Straßburg.« (Vorwort I, S. VIII f.)

Schulz sammelte Belegmaterialien für das ganze Alphabet und legte damit das Fundament für die Belegsammlung:

»Neben ausgewählten Werken der sog. schönen Literatur wurden besonders Werke der verschiedenen Fachliteraturen herangezogen, um die frühere Zugehörigkeit vieler Worte zu bestimmten Terminologien oder Standesprachen zu ermitteln.« (Vorwort I, S. VIII)

Über den Umfang dieser Auswahl gibt das (später im Registerband VII abgedruckte) fast zwölf zweiseitige Seiten umfassende Quellenverzeichnis Auskunft.

Im Vorwort dankt Schulz namentlich allen, die ihm bei der aufwändigen Materialsammlung halfen:

»Bei der Durchforschung der Quellen oder durch Lieferung einzelner Nachweise unterstützten mich die Herren O. Bodenstein, H. Gürtler, E. Freiherr von Künßberg, O. Ladendorf († 1911), [...] Besonders zu danken habe ich W. Feldmann für die bereitwillige Überlassung seiner handschriftlichen Sammlungen, die ursprünglich für ein

eigenes Fremdwörterbuch bestimmt waren [...]« (Vorwort I, S. IX)

Außerdem finden viele Freiburger »Fachgenossen und Kollegen« dankende Erwähnung für Hilfe durch »fachliche oder bibliographische Auskünfte aus ihren verschiedenen Forschungsgebieten und durch Darreichung von Büchern«.

Schulz' Wortartikel enthalten knappe Informationen zu Form, Bedeutung, Gebrauch, zum Zeitpunkt des Aufkommens, zum geografischen Ausgangsgebiet und zum Sachbereich der alphabetisch angeordneten Lemmata sowie eine strenge Auswahl an Belegen und/oder Buchungen aus Wörterbüchern mit genauen Quellenangaben.

Hans Schulz arbeitete nach Abschluss des 1. Bandes noch die Buchstaben *L* und *M* aus; er fiel im Ersten Weltkrieg Anfang 1915 als Freiwilliger in Nordfrankreich.

2. Phase – Fortsetzung

Nach dem Tod von Schulz war das Werk vorübergehend verwaist. Zwar gab es mehrere Angebote von Germanisten an den Verlag, die Arbeit zu dessen Bedingungen fortzusetzen, aber erst im Jahre 1923 begann mit Otto Basler (1892-1975) die zweite, über 50 Jahre dauernde Bearbeitungsphase des Werkes.

1926 erschien die erste Lieferung des 2. Bandes. Enthalten waren Wortartikel zu den Buchstaben *L* und *M*, die von Schulz begonnen und von Karl Müller-Fraureuth (Dresden) bearbeitet worden waren, der auch Artikel der Buchstaben *N* und *O* geschrieben hatte, ehe er von dieser Aufgabe zurücktrat.

Auf das »jahrelange Sammeln« (Vorwort Band II) von Quellen und Belegen ist es hauptsächlich zurückzuführen, dass 29 Jahre vergingen, ehe 1942 bei Walter de Gruyter & Co. endlich der 2. Band (*Laborant – Pyramide*, 748 Seiten) des Deutschen Fremdwörterbuches erscheinen konnte, der auf dem Titelblatt den Hinweis gibt: »Begonnen von Hans Schulz, fortgeführt von Otto Basler« (Abb. 1).

»Fast 18 Jahre sind seit der Übernahme des Fremdwörterbuchs dahingegangen, die bei Beruf und manch anderer Aufgabe wahrlich nicht ungenutzt verstrichen sind. Die Sammlung des Stoffes erfaßt seit 1923 alle Fremdwörter, in weitem Umfang auch deutsches Gut, und ermöglicht die geplante spätere Erweiterung des Wörterbuchs. [...]

Einer Wortgeschichte in die Breite und Tiefe, in enger Verknüpfung des Fremdwortes mit deutschem Sprachgut, das als Verdeutschung vorgeschlagen wurde oder als Neuwort sich einstellte, einer Betrachtung, die das Auf und Ab des Lebens der Fremdwörter zum Ziel hat, ist nun der Boden bereitet: darin mag das jahrelange Sammeln seine Berechtigung finden.« (Vorwort II)

Basler erweiterte unter grundsätzlicher Beibehaltung der ursprünglichen Konzeption einer historisch-entwicklungsbezogenen Wortbeschreibung nicht nur die Quellen- und Materialbasis beträchtlich, sondern auch die Zahl der (zum Teil peripheren) Stichwörter, ihre lexikografische, insbesondere etymologische Beschreibung und vor allem die Dokumentation durch Belege.

Das Verzeichnis der von ihm regelmäßig benutzten Quellen umfasst nahezu 10.000 Werke, die sich auf den gesamten neuhochdeutschen Zeitraum von etwa 1450 bis 1970 und auf ein breit gefächertes Textsortenspektrum erstrecken (sie bildeten den Grundstock für die spätere Bearbeitung der Bände 3-6; Abb. 3).

»Bei der Fülle der Belege, die ich vor allem vor den Fachgenossen ausbreite, möge nicht so sehr die Zahl der Wortzeugnisse angesehen als vielmehr der Einzelbeleg gewertet werden, der jeweils ein weitschichtiges ungedruckt gebliebenes Sammelgut vertreten muß.« (Vorwort II)

In seinem Vorwort dankt er u.a. der Deutschen Akademie, die das Werk mit diesem Band in die Reihe ihrer »Wörterbücher« übernahm.

Das Verhältnis zwischen dem Verlag und Otto Basler hatte sich im Laufe der Zeit immer schwieriger gestaltet, weil die Ausarbeitung des DFWB über einen langen Zeitraum nicht vorankam. Erst 30 Jahre nach Erscheinen des 2. Bandes legte Basler noch eine Lieferung zum Buchstaben Q vor. Zwar hatte er die Fertigstellung des nächsten Bandes bereits vor Augen:

»Das Quellenverzeichnis mit Angabe der besitzenden Bibliotheken wird mit einem Arbeitsbericht und dem Dank an alle, die mich unterstützt haben, das Werk abschließen.«

Aber dies blieb ein Wunsch.

Wenige Jahre vor seinem Tode (1975) übergab Basler dem IDS seine umfangreiche Belegsammlung und zahlreiche Arbeitsunterlagen in der Hoffnung, dass das IDS für die Weiterführung des Werkes Sorge tragen werde.

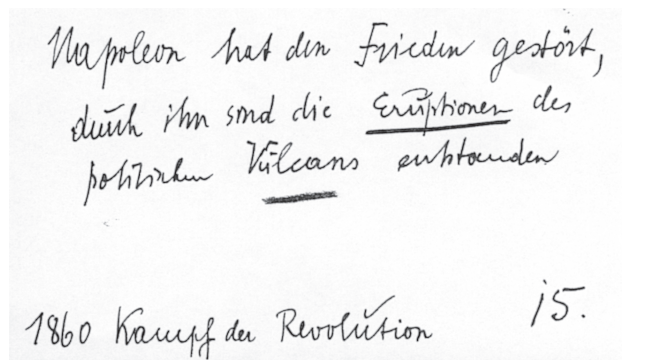
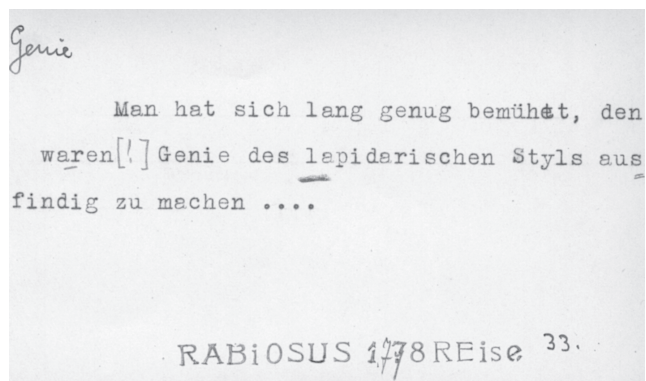
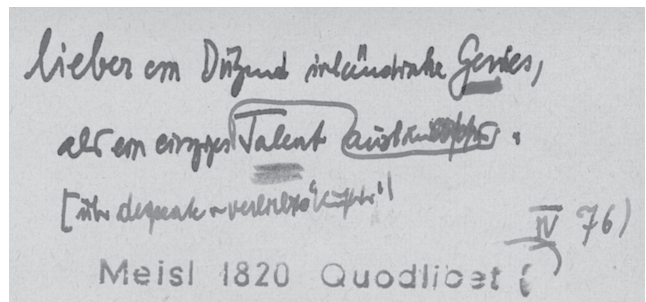
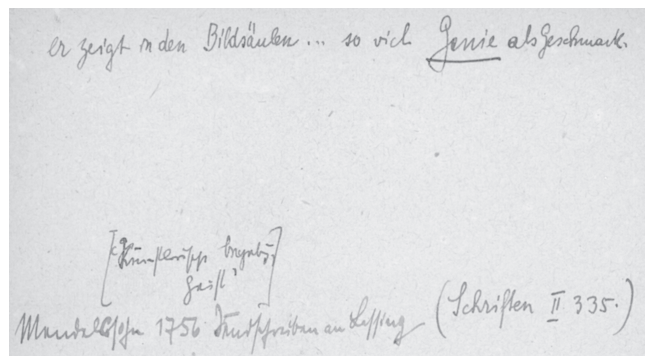


Abb. 3: Belegzettel aus dem Archiv

3. Phase – Vollendung

Nachdem der sehr umfangreiche Nachlass Otto Baslers, der auch Teilnachlässe von anderen Germanisten wie Virgil Moser, Ernst Gierach und Hans Schulz enthielt, gesichtet und sortiert worden war und die Deutsche Forschungsgemeinschaft den Antrag auf Fertigstellung bewilligt hatte, begann der vorerst letzte Abschnitt am Institut für Deutsche Sprache.

Die übernommene Belegsammlung wurde durch gezielte Teilexzerption ergänzt (Abb. 4); Stichwortauswahl und Artikelaufbau wurden (unter Beibehaltung der Baslerschen Grundkonzeption) stärker systematisiert, die Lemmaliste erweitert und aktualisiert. Der Übersichtlichkeit wegen wurden die Wortartikel



Abb. 4: Zettelkästen für die Wörterbucharbeit

einheitlich gestaltet. Jeder Eintrag enthält im Artikelkopf die Kennzeichnung der Wortklasse und Flexionsklasse und Angaben zur Etymologie, zum Zeitpunkt der Aufnahme in den deutschen Wortschatz, zu (historischen) Schreibvarianten und (Neben-)Formen, zum syntaktischen und syntagmatischen Verhalten, zur stilistischen Charakterisierung, zur wortbildungsmäßigen Produktivität und zum Anwendungsbereich sowie eine chronologisch dargestellte Bedeutungsgeschichte. Diese ist ein Kernstück des Wörterbuches. Die Gliederung der Belegdokumentation entspricht im Wesentlichen der des Artikelkopfes.

Parallel zu der eigentlichen Arbeit an den Artikeln lief (und läuft) eine permanente, gezielte Exzerption von Quellen sowie die Erschließung neuer Sekundärquellen wie Monografien und Wörterbücher (siehe »Verzeichnis der zitierten Zweitquellen«, das jedem Band der Neubearbeitung vorangestellt ist).

Ein weiteres wichtiges Hilfsmittel zur gezielten Ergänzung und qualitativen Verbesserung des Belegmaterials wurde (bis heute) der sogenannte »Kontext-Service«, d.h. die Möglichkeit, über die auf den einzelnen Belegzetteln des Baslerschen Materials angeführten Zitierformeln zur Quelle zu gelangen, den Standort des Quellenwerks zu ermitteln und bei der betreffenden Bibliothek Kopien der entsprechenden Seite(n) zu erbitten, um damit den Gebrauch des Lemmas im Satzkontext zu erkennen. Dieses Verfahren wurde nötig, weil Teile der Baslerschen Quellen-sammlung fehlen. Ein positiver Nebeneffekt besteht

darin, dass wir aus den kopierten Seiten viele weitere Belege gewinnen können, die Basler bei seiner Exzerption nicht erfasst hatte.

Für die bereitwillige Unterstützung unserer Beleg-recherchen sind wir deshalb vielen staatlichen und städtischen Bibliotheken zu großem Dank verpflichtet.

Nach insgesamt über 70 Jahren Bearbeitungszeit wurde das DFWB mit dem restlichen Lexikonteil R-Z von einer Arbeitsgruppe des IDS in den Jahren 1974 bzw. 1977-83 (Band III-VI) dann endlich abgeschlossen; im Jahre 1988 erschien noch ein umfangreicher, von Alan Kirkness u.a. zusammengestellter Registerband (Band VII), der neben den Quellenverzeichnissen von Schulz und Basler und einem Nachwort vor allem fünf Wortregister enthält, die der weiteren Auswertung und systematischen Erschließung des DFWB (alphabetisch, rückläufig, chronologisch, nach Herkunft und Wortklassen) dienen sollen.

4. Phase – Neubearbeitung

Seit dem Jahre 1990 ist die Neubearbeitung als wissenschaftliches Langzeitprojekt wesentlicher Bestandteil des Arbeitsplans des Instituts für Deutsche Sprache, Abteilung Lexik; der Projektgruppe gehören momentan 4 Mitarbeiter an, 3 studentische Hilfskräfte unterstützen die Arbeiten (Kontextservice, Nachexzerption).

Die Notwendigkeit einer Neubearbeitung war im Grunde schon während und erst recht nach der Fertigstellung der Restbuchstaben R-Z sichtbar geworden, denn jetzt trat die mangelnde Systematik und die Uneinheitlichkeit der ersten beiden Bände in aller Deutlichkeit hervor. Besonders die auffällig veränderten Proportionen des Umfangs lassen erkennen, dass die Fertigstellung zugleich eine Neubearbeitung war und das Werk in seinen Schlussbänden wesentliche Verbesserungen formaler und vor allem inhaltlicher Art erfahren hatte.

Die ältesten Teile des Fremdwörterbuchs, d.h. die von Schulz bzw. Basler selbst bearbeiteten, heute in mehr als einer Hinsicht veralteten Buchstaben A-K bzw. L-Q, sollen – vor allem unter dem Gesichtspunkt der Aktualität und Qualität – auf den gleichen wissenschaftlichen Stand gebracht werden wie die bereits am Institut für Deutsche Sprache bearbeiteten Buchstaben R-Z, mit dem Ziel, ein insgesamt komplettes und einheitliches Fremdwörterbuch mit ausgeprägter wort- und bedeutungsgeschichtlicher Komponenten

te vorzulegen. Zentrale Aufgabe bleibt es, den Kernbereich der geläufigen, in die deutsche Standardsprache der Gegenwart fest integrierten Fremdwörter und Fremdwortfamilien in ihrer historischen Entwicklung zu beschreiben und zu dokumentieren.²

1995 erschien der 1. Band *a-Präfix* bis *Antike*, im Jahr darauf bereits der zweite Band *Antinomie* bis *Azur*. Band 3 *Baby* bis *Cutter* folgte im Jahr 1997, und Band IV *da capo* bis *Dynastie* 1999 (Abb. 5).

Durch den Aufschwung der deutschen Wortschatzforschung und Lexikografie können neue Sekundär-

Korpora und Belegsammlungen zur Verfügung, die im Bedarfsfall konsultiert werden können, z.B. die Archive der Berliner und der Göttinger Arbeitsstelle der Neubearbeitung des Deutschen Wörterbuches und der Arbeitsstelle des Deutschen Rechtswörterbuches in Heidelberg.

Durch die in der »Digitalen Bibliothek« (Directmedia Publishing, Berlin) erscheinenden Text-CD-ROMs (z.B. »Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka«, »Deutsche Literatur von Frauen«, Werke von Kurt Tucholsky) erwachsen neue umfangreiche Belegquellen, mit deren Hilfe es möglich wurde, ganz gezielt Beleglücken zu schließen.

Ein Blick in die Rezensionen zeigt (trotz gelegentlicher Kritik, z.B. an der Lemmaauswahl oder dem als Mangel empfundenen Fehlen von Aussprachebezeichnungen) die Wertschätzung, die dieses Wörterbuch als »Fundgrube für die Sprach- und Kulturgeschichte« (Seebold 1997, S. 450) genießt, indem es »eine reiche Fülle von Material und von Ansatzpunkten für die weitere Forschung zur Verfügung

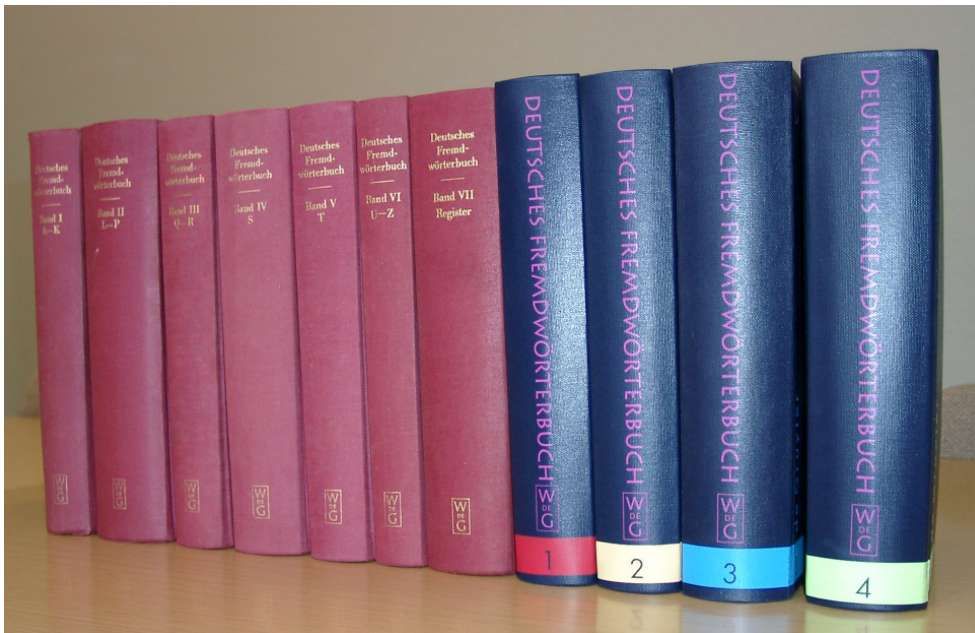


Abb. 5: Erste Auflage des DFWB (A-Z) und die vier Bände der Neubearbeitung (A-D)

quellen genutzt werden wie z.B. das Frühneuhochdeutsche Wörterbuch (1989 ff.), die Bearbeitung des Etymologischen Wörterbuchs von Kluge von Elmar Seebold und des Deutschen Wörterbuchs von Hermann Paul von Helmut Henne, Heidrun Kämper und Georg Objartel, das von 1993-95 erschienene Anglizismenwörterbuch³ von Broder Carstensen, das unter Leitung von Wolfgang Pfeifer erarbeitete, 1989 erschienene, inzwischen in überarbeiteter Fassung vorliegende Etymologische Wörterbuch und die jeweils völlig neu bearbeiteten Ausgaben des Duden (1993 achtbändig, 1999 zehnbändig), um nur einige Werke zu nennen.

Für die notwendige Aktualisierung des Belegmaterials bis zur Gegenwart stehen der Neubearbeitung außer den maschinenlesbaren Text- und besonders Zeitungskorpora des IDS (Korpusrecherche- und Analysesystem COSMAS II mit ca. 1,4 Mrd. laufenden Wortformen) und den Belegen aus eigener, gezielter Nachexzerption auch externe

stellt« (ebd.). Und dies nicht nur für die germanistische Linguistik, sondern durchaus auch für Kollegen benachbarter Disziplinen wie der Klassischen Philologie: »Angesichts der Fülle griechischer und lateinischer Wörter und Wortelemente im Deutschen [...] liegt es auf der Hand, daß das Werk gerade auch für den Gräzisten und Latinisten nicht nur interessant, sondern geradezu unentbehrlich ist.« (Werner 1997, S. 129)

Anmerkungen:

¹ Mehr zu den Phasen 1 bis 3 siehe Kirkness (1988), auf dessen Ausführungen ich mich in vorliegendem Beitrag stütze.

² Die Grundlagen und Prinzipien der Neubearbeitung wurden ausführlich von Gerhard Strauß in der lexikografischen Einführung zum 1. Band dargelegt.

³ Bevor 1993 der 1. Band erschien, war es uns möglich, das Zettelmateriale einzusehen.

Literatur:

- Kirkness, Alan (1988): Nachwort. »Deutsches Fremdwörterbuch« – eine historische Dokumentation als Beitrag zur Geschichte der germanischen (Fremdwort-)Lexikographie. (= DFWB Bd. VII) Berlin, New York.
- Munske, Horst Haider (2000): Die Neubearbeitung des Deutschen Fremdwörterbuchs. In: Donhauser/ Grubmüller/ Müller: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Bd. 122. S. 412-426.
- Seebold, Elmar (1997): Rezension zum Deutschen Fremdwörterbuch. In: Zeitschrift für Deutsches Altertum und deutsche Literatur. 126. Band. Heft 4. S. 447-450.
- Werner, Jürgen (1997): Rezension Deutsches Fremdwörterbuch. In: Anzeiger für die Altertumswissenschaften. Heft 50. S. 128-132.

Fotos: Oda Vietze

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.